

Was macht eigentlich...Fritz Ganster (Serie in „Echo“ Vorarlberg)

Es hat eine Zeit gegeben, da war die VEU Feldkirch in aller (eishockeykundigen) Munde in ganz Europa. Einer der wesentlich zu den Erfolgen der VEU beigetragen hat, ist Fritz Ganster.

Ich treffe mich mit Fritz Ganster im Kaffee Zanona. Wo denn das sei, fragt er, als ich den Termin mit ihm abspreche - ein Kaffeehausgänger ist er also nicht, schließe ich daraus. Aber wo trifft man heutzutage Fritz Ganster? Beim ESV - seinem Tennisverein, im Fitnessstudio, in der Stadt ist er gern unterwegs - sagt er, an seinem alten Arbeitsplatz in der Eishalle und an seinem neuen Arbeitsplatz – er betreut drei Feldkircher Schulen als Schulwart. Ich unterhalte mich über Vergangenes und Gegenwärtiges mit dem siebenfachen Bundesliga-Meister, vierfachen Sieger der Alpenliga und Sieger der Euroliga 1998, Mannschaftskapitän und Nationalspieler. „Das ist das Schönste an den Erfolgen“, sagt er heute, „dass dich die Leute kennen, du wirst begrüßt, man bleibt auf ein Schwätzchen stehen, das ist das was bleibt und heute noch zählt – dass dich die Leute mögen“. Zu Kopf gestiegen sind ihm seine Erfolge nie, weil er, wie er sagt, auch andere Zeiten erlebt hat.

Der Teamspieler. Aufgewachsen ist Fritz Ganster im steirischen Zeltweg. In Vaters Metzgerei erlernt er den Beruf des Metzgermeisters. „Der Vater war ausschlaggebend dafür, dass ich zum Eislaufen gekommen bin“, erzählt er. Auf Vater Gansters privatem Natureisplatz dreht der Fünfjährige seine ersten Runden. Mit zehn Jahren kommt er zum EV Zeltweg. In der Saison 1982/83 holt der EHC Lustenau, damals Bundesliga-Aufsteiger, den jungen Steirer ins Team. Schon ein Jahr später spielt der nunmehr 23-Jährige für die VEU-Feldkirch, hier beginnt auch seine Karriere als Profisportler.

Beeindruckende 714 Spiele (Stand 13.3.2000) hat er für die VEU absolviert, hat 154 Tore geschossen, 238 Assists gegeben und 268 Strafen abgesessen. „Ich war immer ein mannschaftsdienlicher Spieler“, sagt Ganster. Er war zwar Stürmer, aber eher der Arbeitertyp, der hinten absichert. Er war nicht der Goalgetter, so seine Eigeneinschätzung. Verletzungen habe es auch gegeben, aber keine gravierenden, erzählt Ganster, dreimal habe er sich die Nase gebrochen. Unweigerlich schaue ich

auf das erwähnten Gesichtsteil. Und sie sitzt schief – die Nase – aber das ist eher ein Markenzeichen für einen Crack, als ein Makel.

Hobby als Beruf. Der Crash der VEU hat natürlich wehgetan, sagt Ganster. Er hat noch geholfen, wo's ging, aber sich schließlich vor zwei Jahren zurückgezogen. „Der Beruf als Schulwart ist wie zugeschnitten für mich“, sagt er, da könne er sich auch handwerklich betätigen. Das Talent dafür hat er bei der Renovierung seines Hauses entdeckt, die er nahezu im Self-made-Verfahren durchgezogen hat. Er genießt es jetzt Zeit für Dinge zu haben, die zu tun während der sportlichen Laufbahn nicht möglich war: Zeit für die Familie zu haben, ist ihm wichtig, „das heißt nicht, dass ich viel zu Hause bin, da würde meine Frau protestieren, wenn ich das behaupte“, er lacht. Er ist sportlicher Leiter beim ESV, spielt Tennis, fährt Schi und hat einen Hund, der ihn auf Trab hält. Mit Eishockey habe er nichts mehr zu tun – nur so ganz stimmt das nicht: Er spielt mit dem EHC Bischof in der Landesklasse und mit den „alten Herren“ am Sonntag früh: Da heißt es dann schwarz gegen rot und es wird ordentlich gekämpft - wie in alten Zeiten eben.